Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 107 (2012)
Heft: 4: Der Gotthard = Le Gothard

Artikel: Imagewechsel am Gotthard = Changement d'image
Autor: Hanak, Michael
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-392067

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ruedi Walti

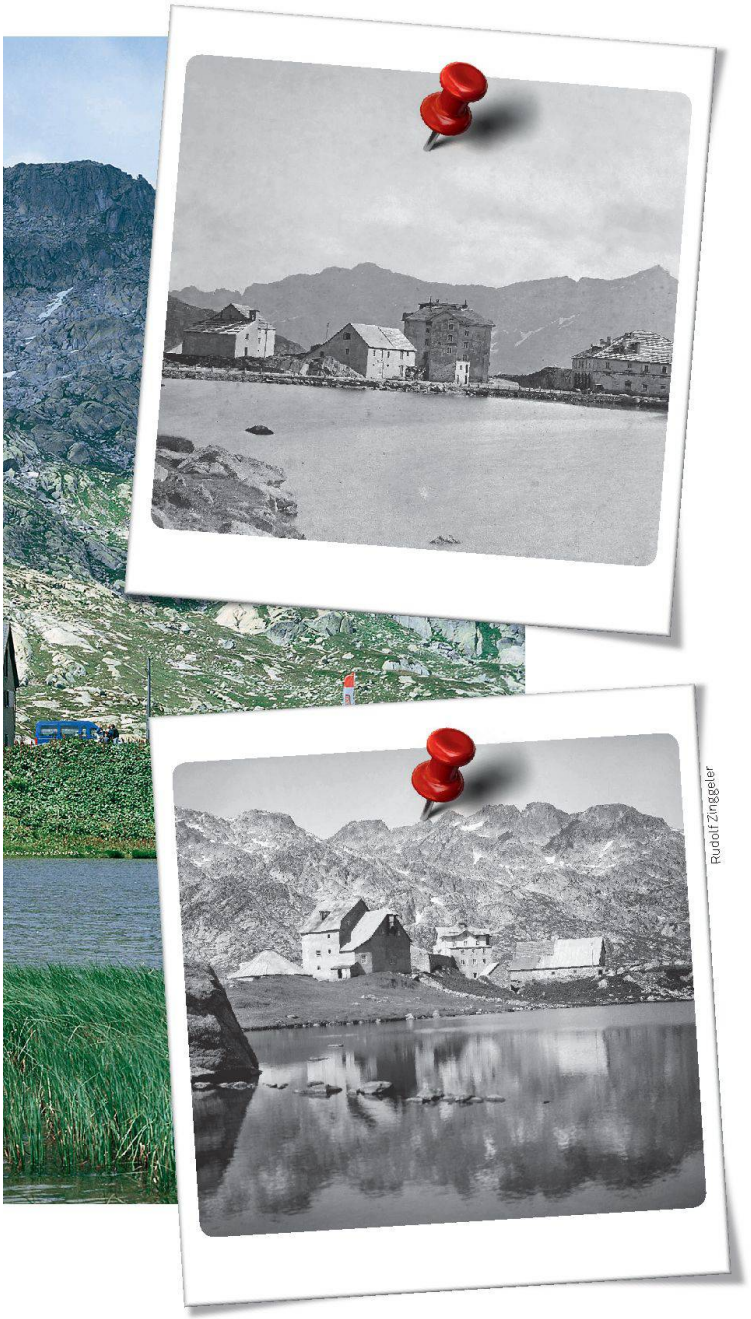
DAS NEUE ALTE GOTTHARDHOSPIZ

Imagewechsel am Gotthard

Mit der Erneuerung des alten Hospizes auf dem Gotthardpass, das seit je den Reisenden eine Verpflegungs- und Übernachtungsmöglichkeit bietet, erhielt seine bauliche Gestalt zusätzliche Prägnanz. Das aus den alten Grundmauern aufragende neue Gebäude ist das sichtbare Zeichen für den gegenwärtigen Wandel seiner Nutzung sowie der Wahrnehmung des Alpenübergangs insgesamt.

Michael Hanak, Kunst- und Architekturhistoriker, Zürich

Sowohl der Gotthardpass wie das dortige Hospiz, das seit je den Reisenden Obhut gibt, unterliegen in diesen Jahren einem starken Wandel. Begangen wird der zentrale Alpenübergang zwischen der Nord- und der Südschweiz seit dem frühen Mittelalter. Schon damals bedeutete der Gotthardpass eine der direktesten Alpenüberquerungen, die aber viele Gefahren und grosse Mühsal mit sich brachten. Zu Fuss oder mit der Kutsche unterwegs, erlebten die Reisenden im Mittelalter den Pass oft als einen Ort der Ehrfurcht und des Schicksals. In den 1930er-Jahren passte man die Passstrasse den Bedürfnissen des Autoverkehrs an, und die Serpentinen wurden zum Spektakel der frühen Automobilisten. Seit der Eröffnung des Strassentunnels 1980 ist der Pass ein erlebnisreicher



Rudolf Zinggeler

Die Gotthardpasshöhe einst (oben: 1905, unten 1910) und heute (links)

Le col du Gothard autrefois (en haut: 1905, en bas: 1910) et aujourd'hui (à gauche)

Umweg, den die Auto- oder Töfffahrer der Bergwelt und der Passfahrt selbst Willen wählen. Mit dem jüngst erfolgten Umbau des alten Hospizes zu einem zeitgemässen Alpenhotel wird ein weiterer Nutzungs- und Wahrnehmungswandel deutlich. In zunehmender Zahl kommen Wanderer und Biker auf die Passhöhe, die den geschichtsträchtigen Ort zwischen Nord- und Südeuropa als ebenso anziehende wie imponierende Station in ihrem Outdoorprogramm sehen.

Wechselvolle Baugeschichte

Entsprechend dem von der Witterung und vom Verkehr geprägten Ort durchliefen die in der Passlandschaft zerstreuten Gebäude eine unstete, bewegte Geschichte. Den ältesten Ursprung weist die Kapelle auf. Ihre Fundamente stammen aus dem 7. und 9. Jahrhundert. Damit erhärtete sich die Vermutung, dass die Passstrecke schon im Frühmittelalter begangen war. Die im 12. oder 13. Jahrhundert vergrösserte Kapelle wurde dem heiligen Gotthard, dem Schutzheiligen der Handelsreisenden, geweiht. 1607 wurde die Sakristei angebaut und ein kleiner Glockenturm errichtet, 1687 wurde die Kapelle nochmals vergrössert.

Ein erstes Hospiz, das erstmals in Säumerstatuten aus dem Jahr 1237 belegt ist, stand westlich der Kapelle. Leitung und Unterhalt des Hospizes vertraute die Diözese von Mailand bald schon der Gemeinde Airolo an, die es an einen Wirt verpachtete. 1799 wurde dieses erste Hospizgebäude im Feldzug des russischen Generals Suworow gegen die Franzosen bis auf die Grundmauern zerstört.

Das jetzige, an die Kapelle angelehnte Hospiz geht auf das Jahr 1623 zurück, als der Erzbischof von Mailand gegenüber der bestehenden weltlichen eine geistliche Beherbergung errichten liess. Ursprünglich beinhaltete das Gebäude zwei Räume im Erdgeschoss und zwei im Obergeschoss. Arme Reisende erhielten Verpflegung und Unterkunft umsonst, wer es vermochte, kam für die Unkosten auf. An derselben Stelle liess die Mailänder Diözese 1683 ein grösseres, komfortableres Gebäude erstellen und vertraute es den Kapuzinern an. Wegen des zunehmenden Andrangs von Reisenden musste das Haus 1731 um ein zweites Obergeschoss aufgestockt werden und erhielt eine neue Dachform, welche nun teilweise auch die Kapelle überdeckte. 1774 beschädigte eine Lawine und 1905 eine Feuersbrunst den Bau. Eigentümerin des jeweils wiederaufgebauten Hospizes war ab 1841 die Gemeinde Airolo, die es an die Familie Lombardi zuerst verpachtete und schliesslich verkaufte.

Die sogenannte Sust, das stattliche Rast-, Remisen- und Lagergebäude, liess der Kanton Tessin für den zunehmenden Fahrverkehr am Rand der Passstrasse 1834–1837 errichten. Mit dem zunehmenden Alpintourismus bauten die Lombardis, nun in der zweiten Generation, 1866 das Hotel Monte Prosa. Ställe, Waschhaus und die abseits stehende Totenkapelle ergänzen die historischen Bauten auf der Passhöhe, zu denen in jüngerer Zeit weitere hinzutraten. In dieser Gebäudegruppe nimmt das am alten Saumpfad gelegene Hospiz die führende Stellung ein.

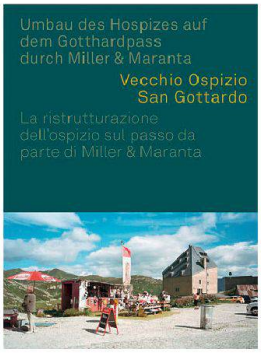
Vorausschauende Rettungsaktion

Als im Herbst 1971 das Hospiz zusammen mit den umliegenden Gebäuden zum Verkauf sowohl in in- wie ausländischen Zeitungsinseraten zum Verkauf ausgeschrieben stand, da die Besitzerfamilie keine Nachkommen mehr hatte, ging ein Aufruhr durch die Reihen des Schweizer Heimatschutzes. Sofort setzte er sich für eine «schweizerische Lösung» der geschichtlichen Stätte ein: Das Hospiz und die Passhöhe sollten in den Besitz aller Schweizer übergehen, um den befürchteten «Ausverkauf der Heimat» abzuwenden. Die Presse griff das Thema auf, und die Zürcher Tageszeitung *Die Tat* sammelte innert weniger Wochen gegen 6000 Unterschriften für eine entsprechende Eingabe an den Bundesrat. Auf Initiative des Heimatschutzes wurde am 15. Februar 1972 in Airolo die Stiftung *Pro St. Gotthard* gegründet, mit dem Ziel «das Hospiz und die Passlandschaft des St. Gotthards für alle Zeiten der Spekulation zu entziehen und zu sichern» (Ferdinand Notter in der Zeitschrift *Heimatschutz/Patrimoine* 1/1972). Gründungsmitglieder dieser Stiftung waren der Bund, die Kantone Tessin und Uri, die Ge-

meinde Airolo, der Schweizerische Bund für Naturschutz und der Schweizer Heimatschutz. Um den Kauf und die Renovation finanzieren zu können, lancierte der Heimatschutz eine landesweite Sammelaktion. Ihr vom damaligen Bundespräsidenten Nello Celio mitgetragener «Aufruf an das Schweizervolk zugunsten des Gotthardhospizes» (vgl. Seite 5: «Appel au peuple suisse») wurde unter anderem in der Verbandszeitschrift publiziert und führte bald zum Erfolg. Bis im Frühling 1972 waren 1,197 Millionen Franken beisammen.
Was bewegte die Schweizer zur Unterstützung der Gotthard-erhaltungsaktion? Im Heimatschutzheft 1/1972 reflektierten verschiedene Autoren die Bedeutung dieses besonderen Ortes. Zunächst ist da die geografische Sonderstellung zwischen den alpinen Hauptketten und inmitten eines Flusskreuzes zu nennen. Dann die – zumindest in der älteren Geschichtsschreibung herausgestrichene – Verbindung mit der Entstehung der Eidgenossenschaft, da der Pass seit dem 13. Jahrhundert an machtpolitischer und wirtschaftlicher Bedeutung gewann. Das führt uns zur militärpolitischen Bedeutung für den Bundesstaat, die mit der Befestigung Ende des 19. Jahrhunderts einsetzte und ihren Höhepunkt während des Zweiten Weltkriegs mit dem Ausbau zum Reduit erreichte. Hinzu kommt, als wohl wichtigste Konnotation, die in jüngster Zeit herausragende Bedeutung im Verkehr, für die – allerdings vermehrt unter dem Berg – ständig neue Spitzenleistungen Geschichte machen. Anzumerken bleibt, dass sich der nationale Einsatz für das Gotthardhospiz pikanterweise zu einer Zeit abspielte, als die Passstrasse im Begriff war, ihre Bedeutung zu verlieren; denn der wintersichere Strassentunnel, der der längste der Welt werden sollte, war seit 1970 im Bau. Alles in allem bedeutete der Gotthard den Schweizern ein Teil ihrer Identität. Oder, wie der Schweizer Heimatschutz festhielt: «Der Gotthard ist ein Stück Heimat, wie kaum ein anderer Flecken unseres kleinen Landes es sein kann.»
Bis heute macht die Vielfalt der Aspekte den Gotthard zu einem schwer fassbaren Phänomen und Mythos. Doch die damit verknüpften Inhalte und Interpretationen verschieben sich laufend. Da schwebt uns das verklärte nationale Symbol für Widerstand und Unabhängigkeit vor, das nach der Überwindung des Kalten Kriegs und nach der Stilllegung respektive Umnutzung der Festungsanlagen seltsam verblasst anmutet. Und da flimmert das Bild des Inbegriffs einer Alpenüberquerung zwischen Nord- und Südeuropa, die längst durch Tunnels obsolet geworden ist.

Zurückblickende Erneuerung

Als 2005 die Basler Architekten Miller & Maranta den Projektwettbewerb zur Erneuerung des Gotthardhospizes gewannen, genoss es den Status als Denkmal von nationaler Bedeutung. Ihrem Vorschlag nach sollte das während seiner Baugeschichte mehrfach umgeformte Gebäude wiederum eine neue Gestalt erhalten. Sie erhöhten es um ein Geschoss, setzten die Firstspitze des südlichen Giebelfelds höher und zogen das steiler geneigte Dach als Walm über die Kapelle hinab. Durch den mehrfach abgeschrägten und geknickten Gebäudeumriss erhielt das mit Blei eingedeckte Dach einen kristallinen Charakter – ein Leitbild der alpinen Architektur. Innerhalb der bestehenden Umfassungsmauern bauten sie die Gästezimmer und Aufenthaltsräume ganz in Holz auf. Mit spartanischer Ausstattung und hoher Wohlfühlqualität wird den zeitgemässen Ansprüchen und der veränderten Motivation zu einem Passaufenthalt Rechnung getragen.
Es gelang, das ehrwürdige Hospiz mit der Kapelle in seiner historischen Zeugenschaft zu bewahren und es gleichzeitig in eine prägnantere, seiner aktuellen Bedeutung entsprechende Form überzuführen. Die Kontinuität der Geschichte findet eine Äquivalenz in der konzeptionellen Vereinigung von Alt und Neu. Dabei berufen sich Miller & Maranta sowohl in der Gesamterscheinung wie in vielen Gestaltungsdetails auf das «kollektive Gedächtnis»: auf unsere Erinnerungen, Deutungen und Assoziationen.
Nach Fertigstellung des Umbaus 2010 ist das alte Hospiz auf dem Sankt Gotthard in die Liste des europäischen Kulturerbes aufgenommen worden, womit die Bedeutung des Denkmals für die Geschichte und Kultur Europas unterstrichen wird.



Michael Hanak (Hg.): Vecchio Ospizio San Gottardo: Umbau des Hospizes auf dem Gotthardpass durch Miller & Maranta
Park Book, Zürich 2012. Durchgehend zweisprachig d/i, 128 Seiten, CHF 58.–

VECCHIO OSPIZIO SAN GOTTARDO

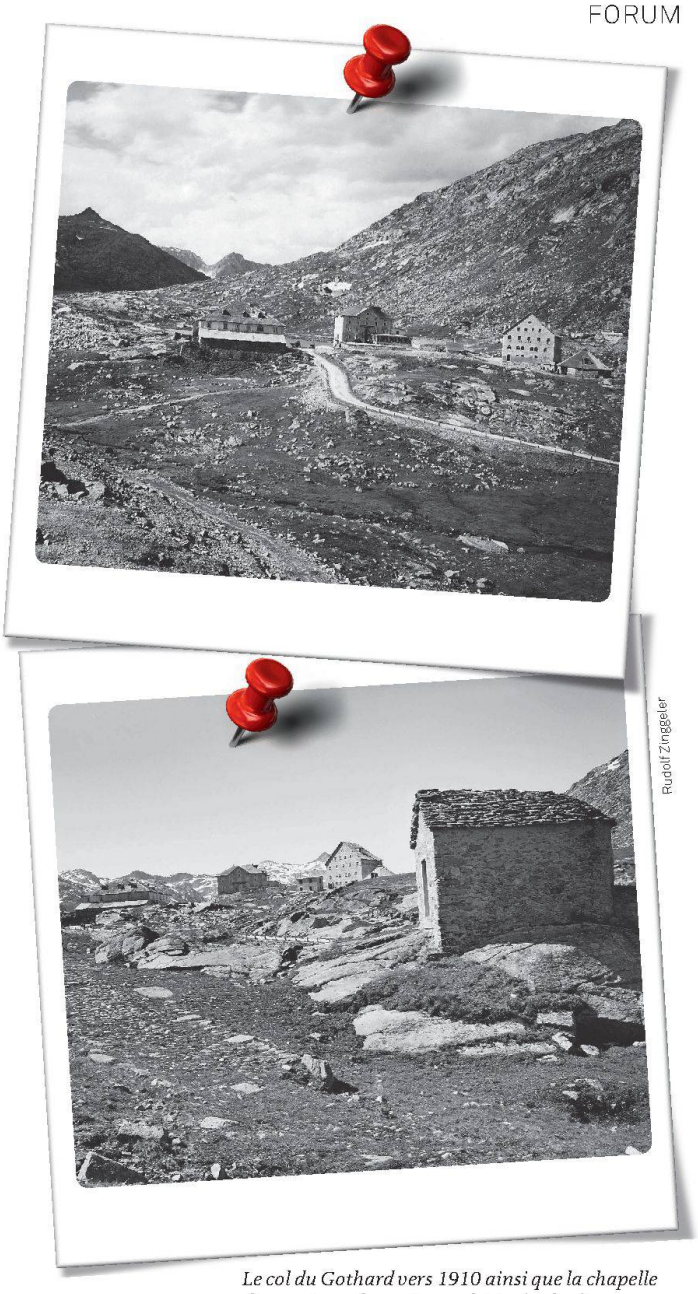
Eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem alten neuen Gotthardhospiz und seiner Lage in einer mythisch aufgeladenen Kulturlandschaft bietet die kürzlich erschienene Publikation «Vecchio Ospizio San Gottardo». Bereits die einleitende Bilderstrecke, eine fotografische Reise entlang von Brücken, Felsen und Bunkern bis zur Passhöhe, macht deutlich, dass wir es nicht mit einer reinen Baumonografie zu tun haben. Ausgehend vom seit 2010 sichtbaren Resultat des Umbaus durch Miller & Maranta arbeiten sich die Autoren Hubertus Adam, Michael Hanak und Kilian T. Elsasser mit kurzen und schlüssigen Artikeln zum Kontext vor. Denn, was die Zeitschrift *Heimatschutz/Patrimoine* bereits 1972 festgehalten hat, gilt auch heute noch: «Mit üblichen kunstgeschichtlichen Wertungen wird man diesen Gebäuden wohl kaum gerecht.»

Patrick Schoeck-Ritschard

LE NOUVEL ANCIEN HOSPICE DU SAINT-GOTHARD

Changement d'image

Depuis sa rénovation, l'ancien hospice du col du Saint-Gothard qui, depuis toujours, offre nourriture et logement aux voyageurs arbore une stature mettant en valeur sa monumentalité. Le nouvel édifice érigé sur les anciennes fondations est le signe visible d'une métamorphose et d'une adaptation à l'époque contemporaine de cette voie de passage historique à travers les Alpes. **Michael Hanak, historien de l'art, Zurich**



Rudolf Zinggeler

Le col du Gothard vers 1910 ainsi que la chapelle des morts sur le sentier muletier (en bas)

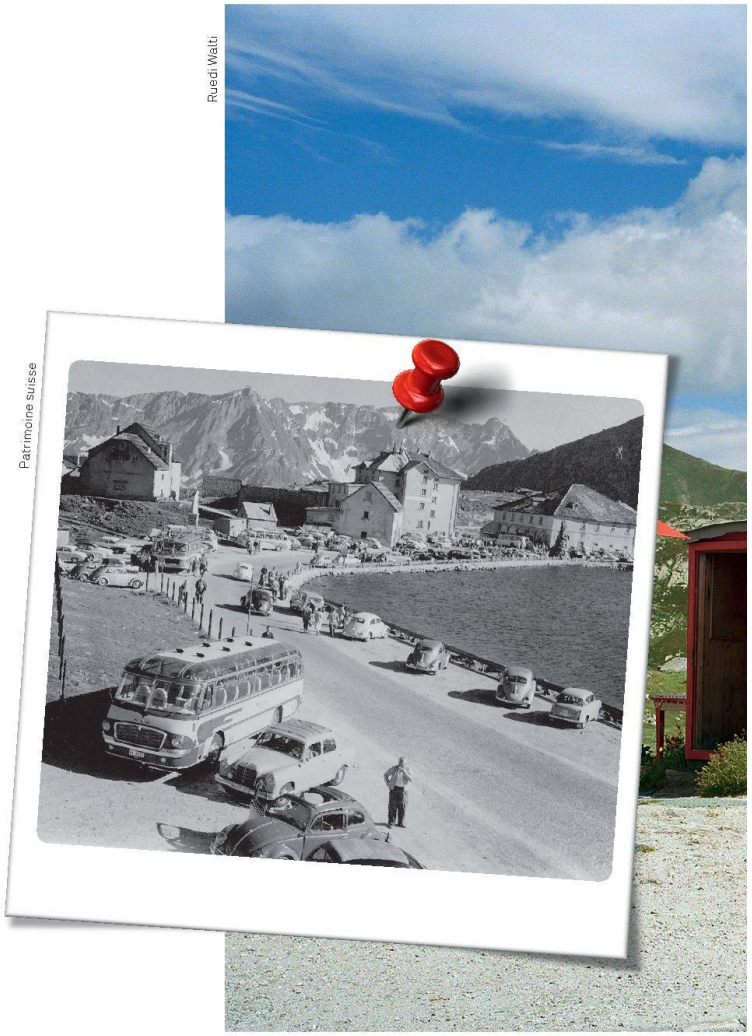
Ansicht der Passhöhe um 1910 mit der Totenkapelle am Saumpfad (unten)

Ces dernières années, le col du Saint-Gothard et son hospice dont la vocation est, depuis toujours, d'offrir un refuge aux voyageurs se sont métamorphosés. L'axe transalpin reliant le nord et le sud de la Suisse est utilisé depuis le début du Moyen-Age. A cette époque, cette voie de communication était certes l'une des plus courtes, mais elle présentait de nombreux dangers et difficultés de parcours. A pied ou en diligence, les voyageurs et pèlerins du Moyen-Age qui franchissaient ce col gardaient le souvenir d'un passage terrifiant et risqué. Vers 1930, la route du col fut aménagée pour répondre aux besoins de la circulation automobile, et les lacets devinrent une attraction pour les premiers automobilistes. Depuis l'ouverture du tunnel routier en 1980, la route du col constitue un itinéraire attractif, prometteur de sensations fortes que les automobilistes et les motards amateurs de routes et de cols de montagne choisissent d'emprunter pour se faire plaisir. La rénovation toute récente de l'ancien hospice transformé en un hôtel de confort moderne est emblématique du renforcement de la vocation et de l'utilisation du site du Gothard. Randonneurs et cyclistes sont toujours plus nombreux à emprunter ce passage situé sur une voie de communication historique reliant le nord et le sud de l'Europe, et symbolisant à leurs yeux une étape à la fois fascinante et terriblement impressionnante de leur programme de loisirs.

Histoire mouvementée

Si le col du Saint-Gothard porte les marques profondes des phénomènes météorologiques et du trafic transalpin, les constructions éparses à proximité du col ont également une histoire turbulente et mouvementée. La chapelle est le plus ancien vestige culturel du site. Ses fondations datent des VII^{e} et IX^{e} siècles – ce qui renforce la supposition selon laquelle ce passage était déjà utilisé au début du Moyen-Age. La chapelle agrandie au XII^{e} ou au XIII^{e} siècle fut consacrée au saint bénédictin Gothard, protecteur des voyageurs de commerce. La sacristie et le clocher furent construits en 1607, et un nouvel agrandissement de la chapelle fut entrepris en 1687.
L'hospice d'origine dont la première trace figure dans les annales des muletiers et convoyeurs de 1237 était situé à l'ouest de cette chapelle. Le diocèse de Milan demanda rapidement à la commune d'Airolo d'en assurer la gestion et l'entretien, tâche qui fut confiée à un gérant. En 1799, le bâtiment fut presque entièrement détruit lors de la bataille entre l'armée russe placée sous le commandement du général Suvorov, et l'armée française. L'actuel hospice adossé à la chapelle date de 1623: l'archevêque de Milan voulait en effet ériger un lieu d'hébergement de caractère religieux pour faire face à l'hôtel (laïque). Le bâtiment était constitué à l'origine de deux chambres au rez-de-chaussée et deux à l'étage. Pour les pauvres de passage, la nourriture et le logement étaient gratuits, et ceux qui le souhaitaient pouvaient offrir une participation aux frais. En 1863, le diocèse de Milan décida d'agrandir et de transformer le bâtiment pour en améliorer le confort, et confia la gestion de l'édifice à des frères capucins. En raison de l'afflux crois-

sant de voyageurs, le bâtiment fut surélevé d'un étage en 1731 et la toiture modifiée, dominant partiellement la chapelle. L'édifice fut endommagé en 1774 par une avalanche et en 1905 par le feu. La commune d'Airolo qui en devint propriétaire en 1841 le mit d'abord en gérance, puis le céda à la famille Lombardi.
En raison de l'accroissement du trafic routier, le canton du Tessin fit aménager de 1834 à 1837 un «Sust», une sorte d'abri-remise-entrepôt, le long de la route. Avec l'essor du tourisme, la deuxième génération des Lombardi fit construire l'hôtel Monte Prosa. Des écuries, une buanderie et la chapelle des morts, sur le côté, furent ajoutées à l'ensemble. D'autres réalisations plus récentes complètent aujourd'hui les bâtiments historiques. Cependant, l'hospice situé sur l'ancien sentier muletier garde une silhouette et un rôle prédominants.



Un engagement passionné et visionnaire

A l'automne 1971, quand la nouvelle se répandit que la famille propriétaire dépourvue de descendance voulait vendre l'hospice et les bâtiments environnants, et que des annonces furent publiées dans des journaux aussi bien suisses qu'étrangers, un appel fut lancé dans les rangs de Patrimoine suisse. Celui-ci milita pour une «solution nationale» dans le but de sauvegarder ce lieu historique: le Gothard étant un symbole helvétique, l'hospice et le site du col devaient rester un bien commun du peuple suisse. La presse s'empara du sujet, et le *Tat*, quotidien zurichois, recueillit en quelques semaines près de 6000 signatures pour une requête au Conseil fédéral. La fondation Pro San Gottardo fut constituée à l'initiative de Patrimoine suisse le 15 février 1972 à Airolo. Son but était «d'arracher l'hospice du Saint-Gothard et le site du col tout entier au risque d'une opération spéculative et d'en assurer l'avenir» (Ferdinand Notter dans la revue *Heimatschutz/Patrimoine* 1/1972). La Confédération, les cantons du Tessin et d'Uri, la commune d'Airolo, la Ligue suisse pour la protection de la nature (aujourd'hui Pro Natura) et Patrimoine suisse en furent les premiers membres fondateurs. Afin de financer l'achat et les rénovations, Patrimoine suisse organisa une collecte de fonds dans l'ensemble du pays. Son «appel au peuple suisse en faveur de l'hospice du Saint-Gothard», soutenu par le président de la Confédération Nello Celio, parut notamment dans la revue de l'association et reçut un accueil positif (cf. page 5: «Appel au peuple suisse»). Il permit de récolter un montant d'1,197 million de francs au printemps 1972.
Quelle fut la motivation des Suisses qui apportèrent leur soutien à cette campagne? Le numéro 1/1972 de la revue de l'association présente plusieurs points de vue soulignant l'importance de ce lieu particulier. Il convient de mentionner sa position géographique privilégiée au cœur des principaux sommets alpins et non loin de la source de trois grands fleuves. Il faut aussi rappeler le lien – relevé en tout cas dans les écrits historiques plus anciens – avec les origines de la Confédération suisse en raison du développement de l'importance stratégique et économique du col à partir du XIII^{e} siècle. Ce qui nous conduit à parler de sa signification militaire pour l'Etat fédéral qui initia les premiers travaux de fortification à la fin du XIX^{e} siècle et y aménagea le Réduit durant la Seconde Guerre mondiale. Par ailleurs – et cet aspect est certainement le plus important – l'axe du Gothard est de nos jours une référence de premier plan dans le domaine des transports grâce aux innovations et prouesses techniques qui y ont été réalisées – certes de plus en plus sous la montagne – et qui resteront dans l'histoire. Il est également intéressant d'observer que le peuple suisse s'est engagé pour sauver l'hospice du Saint-Gothard au moment où la route du col allait perdre de son importance. En effet, le chantier du tunnel routier qui allait rendre cet itinéraire praticable en hiver et deviendrait le tunnel le plus long du monde s'était ouvert en 1970. En définitive, le Gothard faisait partie de l'identité du peuple suisse ou, comme l'écrivait la rédaction de la revue de Patrimoine suisse: «Le Gothard est un morceau de la terre helvétique auquel nul autre ne pourrait s'égaler.»
Aujourd'hui encore, les nombreuses facettes du Gothard en font un phénomène et un mythe difficile à comprendre. Les imaginaires et les interprétations qui se succèdent changent en permanence. Parfois, ce symbole national de la résistance et de l'indépendance qui nous est si cher nous semble étrangement terne depuis la fin de la guerre froide qui a entraîné la fermeture ou la

La route du col du Gothard devint un véritable spectacle à l'avènement de l'ère de l'automobile. La rénovation de l'ancien hospice marque une nouvelle transformation.

Der Gotthardpass war ein Spektakel der frühen Automobilisten. Mit dem Umbau des alten Hospizes erfolgt erneut ein Wandel.

transformation des fortifications. Parfois aussi, nous vibrons pour ce mythique passage à travers les Alpes reliant le nord et le sud de l'Europe, et ce quand bien même les tunnels l'ont rendu obsolète.

Une rénovation avec un regard rétrospectif

En 2005, lorsque les architectes bâlois Miller & Maranta remportèrent le concours d'architecture pour la rénovation de l'hospice du Saint-Gothard, l'édifice bénéficiait du statut de monument d'importance nationale. Les architectes proposèrent de remodeler l'enveloppe de ce bâtiment plusieurs fois transformé au cours de son histoire. Ils le surélevèrent d'un étage, rehaussèrent le faîte du pan sud du toit et accentuèrent la pente de celui-ci en intégrant la chapelle. Avec ses nombreuses lucarnes et découpes, l'imposant toit recouvert de plomb a été épaissi, conférant une silhouette cristalline originale au bâtiment – une réalisation exemplaire de l'architecture alpine. L'intériorité a été soignée, et l'agencement de la salle à manger et des pièces de séjour est exclusivement en bois. Le mobilier spartiate et l'ambiance chaleureuse répondent en tous points aux besoins de confort d'aujourd'hui et aux diverses motivations des hôtes de passage au col.

L'intervention des architectes a permis de restaurer l'hospice légendaire et sa chapelle en préservant leurs caractéristiques de témoins historiques tout en renforçant la stature désormais plus imposante de cet ensemble, en parfaite adéquation avec le rôle qui lui revient aujourd'hui. Les subtiles alliances entre moderne et ancien reflètent la continuité historique. Pour parvenir à ce résultat, les architectes Miller & Maranta se sont référés, tant pour la conception de l'ensemble que dans les moindres détails de réalisation, à notre mémoire collective riche de souvenirs, symboles et associations d'idées.

Dès la clôture des travaux de rénovation en 2010, l'ancien hospice du Saint-Gothard a été inscrit au patrimoine culturel européen, ce qui souligne l'importance de ce monument pour l'histoire et la culture européennes.

Marion Nitsch

Kilian T. Elsasser unter den Brücken, die bei Göschenen über die Reuss führen
Kilian T. Elsasser sous les ponts enjambant la Reuss près de Göschenen